

ZUR SOZIALEN ISOLATION UNTER GÖTTINGER STUDIERENDEN

Soziale Geselligkeit ist ein Grundmotiv der Menschen. Die Qualität sozialer Beziehungen und Bindungen beeinflusst wesentlich körperliches und psychisches Befinden.

Das Erleben sozialer Isolation oder Einsamkeit, beide Begriffe werden oft nicht getrennt, ist in unserer Gesellschaft ausgeprägt. Nach Repräsentativerhebungen Ende der 80iger Jahre fühlten sich 10 Prozent der Bevölkerung in der alten BRD chronisch vereinsamt und noch über 20 Prozent hatten häufiger dieses Erleben. Auch in der Klientel der Ärztlich-Psychologischen Beratungsstelle sind soziale Probleme recht häufig. So berichteten von über 2000 Klienten 40 Prozent über Kontaktstörungen, ebenso hoch war der Anteil mit Partnerproblemen, und ca. 20 Prozent litten unter sozialen Rückzugstendenzen; Mehrfachnennungen waren möglich. Unter Berücksichtigung des Schweregrades hatten von 20000 Studierenden in der BRD 1986 über 10 Prozent gravierende Kontaktprobleme.

Soziale Isolation/Einsamkeit ist ein sehr komplexes Phänomen. Dies drückt sich auch in verschiedenen Definitionen aus: Danach kann soziale Isolation definiert werden als 1. Alleinleben, 2. Kontakt-

mangel, 3. im Sinne eines Isolationsprozesses, 4. Mangel an Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten und 5. Abweichung von Gruppennormen.

Amerikanische Autoren haben vier Faktoren des Einsamkeitserlebens empirisch gefunden: 1. Verzweiflung, 2. Depression, 3. ungeduldige Langeweile und 4. Selbstablehnung/Selbstdestruktion. Einsamkeit ist danach ein subjektives Erleben, das oft, aber nicht unbedingt, mit sozialer Isolation einhergeht.

In Kooperation mit dem Institut für Wirtschafts- und Sozialpsychologie führt der Autor wiederholt Untersuchungen zur Sozialen Isolation unter Göttinger Studierenden durch. Dabei wird u. a. folgenden Fragestellungen nachgegangen:

- Wie groß ist das Ausmaß Sozialer Isolation/Integration unter Göttinger Studierenden?
- Hat sich dieses Ausmaß in den letzten 10 Jahren verändert?
- Durch welche Merkmalszusammenhänge wird das Konstrukt „Soziale Isolation“ genauer definiert?
- Welche Interventionen können Soziale Isolation beeinflussen?

Stichprobe: Sie besteht bisher aus N = 160 Studierenden der Universität Göttingen, die in Lehrveranstaltungen zur Mitarbeit bereit waren. Es sind keine Klienten, so daß Beeinflussungen der Ergebnisse durch besondere psychosoziale Probleme unwahrscheinlich sind. Einige Merkmale haben wir in der Tabelle unten zusammengestellt.

Die Fachzugehörigkeiten entsprechen nicht der Verteilung an der Gesamtuniversität. Überrepräsentiert sind Sozialwissenschaftler, Betriebswirte und Juristen.

Ergebnisse: Soziale Isolation – Integration

Auf einer fünfstufigen Skala wurden die Studierenden zwischen dem SS 94 und SS 95 nach dem Ausmaß ihrer derzeitigen sozialen Isolation befragt.

Danach besteht die eindeutige Tendenz zur Selbsteinschätzung Richtung sozialer Integration. Allerdings ist der Anteil derer, die sich stark bzw. sehr stark isoliert fühlen, mit zusammen 14,4 Prozent doch beachtlich.

Ein Vergleich mit Klienten der Beratungsstelle ergibt erwartungsgemäß, daß diese Gruppe sich im Mittel hochsignifikant sozial isolierter erlebte und 26,5 Prozent in die beiden Extremkategorien sozialer Isolation fallen. Fach- und geschlechtsspezifische Unterschiede traten nicht auf. Im Vergleich zu einer entsprechenden Frage an Göttinger Studierende im Jahr 1982 lag damals mit 11,5 Prozent der Anteil sozial isolierter niedriger, die Differenz ist nicht bedeutsam.

Es wurde weiter untersucht, welche Merkmale aus einem breiten Spektrum – Sozialdaten, – Art und Größe des sozialen Netzes, – Selbstbild, – Arbeitsverhalten, – Zukunftsperspektiven, – Suizidalität und – Prüfungsangst das Ausmaß sozialer Isolation definieren. Mit den entsprechenden statistischen Verfahren konnte dieses Konstrukt zu über 80 Prozent aufgeklärt werden, ein sehr hoher Prozentsatz. Die Häufigkeit von Kontakten und Größe des Bekanntenkreises waren dabei nicht bedeutsam.

Markante Prädiktoren im Sinne einer besseren sozialen Integration waren die Selbsteinschätzung einer ausgeprägten Kontaktfähigkeit und eines positiven Selbstbildes, also, vereinfacht ausgedrückt, von der eigenen Person und der Wirkung auf andere überzeugt zu sein. Dem entspricht umgekehrt der Zusammenhang zwischen suizidalen Tendenzen und sozialer Isolation. Unter den Suizi-

Einige Stichprobenmerkmale zu sozialen Aspekten

Soziale Isolation gar nicht (1) – sehr stark (5)	x = 2,5	s = 0,9
Kontaktfähigkeit sehr schwach (1) – sehr stark (5)	x = 3,4	s = 0,9
Kontaktqualität sehr oberflächlich (1) – sehr persönlich (5)	x = 3,5	s = 0,9
Fähigkeit zum Alleinsein sehr leicht (1) – sehr schwer (5)	x = 2,7	s = 1,0
Zufriedenheit mit Partnerschaft sehr (1) – gar nicht (5)	x = 2,3	s = 1,3
	Median	Range
Anzahl der Personen, die persönlich eine Rolle spielen	6,48	0 – 27
Größe des Bekanntenkreises am Studienort	27,30	4 – 99
Anzahl der Personen des engeren Freundeskreises	5,40	0 – 53
Anzahl der Personen, mit denen letzte Woche zusammengetroffen	18,90	0 – 99
Anzahl der Personen, mit denen intensiver unterhalten	5,80	0 – 30

aspekten ist es der Faktor „Selbstunsicherheit, Minderwertigkeitsgefühle und Depression“, der den stärksten Einfluß hat. Andere Komponenten, die eine stärkere soziale Isolation beeinflussen, sind u. a. – die Vorstellung, das Studium möglichst schnell abzuschließen, – größerer Zeitaufwand für das Studium, – Anfangssemester. Vordergründig positive Merkmale wie Wunsch nach kurzem Studium und Fleiß haben also ihren Preis.

Soziale Isolation und Prüfungsangst: Ohne Prüfungen ist kein Studium möglich. Mündliche Prüfungen sind soziale Interaktionen von besonderem Streßcharakter und Prüfungsangst ein Teil des Studentenlebens. Entsprechend der Erwartung hängen Prüfungsangst und soziale Isolation eng zusammen. Die Gründe dafür können vielschichtig sein. Neben einem allgemein negativen Selbstbild könnte auch die Tendenz zu sozialem Rückzug die Art der Prüfungsvorbereitungen bedingen z. B. vermehrt allein arbeiten. Dadurch fehlt wieder das Ausprobieren von Prüfungssituationen und die Soziale Kompetenz, sich in solchen Situationen unabhängig vom Wissensstand adäquat zu verhalten bzw. auf den Prüfer zu wirken. Die relevanten Anteile der Prüfungsangst am Isolationsgefühl beziehen sich vor allem auf persönliche Rückmeldungen in Prüfungssituationen und eventuell positiv verstärkendes Verhalten der Prüfer. Diese direkten Interaktionen werden von Studierenden mit stärkerer sozialer Isolation als negativer antizipiert. Da dadurch wieder die Exa-

mensbeurteilungen meist negativ beeinflußt werden können, also nicht der reale Wissenstand der Studierenden beurteilt wird, kann die Bedeutung des Prüferverhaltens nicht oft genug betont werden. Experten haben vorgeschlagen, auch das die Examenbeurteilung beeinflussende Prüferverhalten regelrecht zu lernen und zu üben.

Interventionen: Soziale Isolation ist also ein selbst wieder nicht isoliert zu betrachtendes Merkmal. Übergeordnete Vorbedingungen und Konsequenzen sozialer Isolation sind depressive Störungen oder Beeinträchtigungen. Damit bietet sich ein eher ganzheitlicher Interventions- oder Therapieansatz an, in dem auch Ursachen und Konsequenzen sozialer Isolation bearbeitet und diese reduziert werden. Spezifische individuelle Maßnahmen beziehen sich auf die Vermittlung sozialer Fertigkeiten, die Aktivierung vorhandener sozialer Ressourcen und die Veränderung der Erlebnisverarbeitung sowie der Einstellung zu sich selbst. Bezogen auf Studierende wurden Behandlungsprogramme zur Übung sozialer Interaktionen beschrieben, die eine Zunahme sozialer Kontakte und Verminderung sozialer Ängste ergaben. Auch Gruppentrainings zur Verbesserung sozialer Kompetenzen sind denkbar und wurden von uns früher auch angeboten. Es wird aber auch von widersprüchlichen Effekten solcher spezifischen Interventionen berichtet. Dies ist verständlich, wenn durch die Anwendung solcher Spezialprogramme das In-

STUDIEREN IN KALININGRAD

Neben Kiel, Greifswald und anderen deutschen Universitäten unterhält auch die Universität Göttingen ein Partnerschaftsabkommen mit der Universität Kaliningrad in Königsberg. Seit 1992 herrscht hier ein reger wissenschaftlicher Austausch, der nun durch die Mithilfe des Studentenwerks Göttingen weiter intensiviert werden kann.

Absolvieren bereits mehrere Studierende der Universität Kaliningrad Seminare oder sogar ein ganzes Semester in Deutschland, so ist der Fluß der deutschen Studentinnen und Studenten an die Partner-Universität maßgeblich gehemmt durch das Problem der Unterkunft.

Aufgrund der sehr beengten Wohnverhältnisse in den Familien ist es nur schwer möglich die deutschen Studierenden dort unterzubringen. Die Studentenheime als öffentlich zugängliche Anlagen sind in einem Zustand, daß Gaststudierende dort nur unter Inkaufnahme von erheblichen Erschwernissen wohnen können.

Als Konsequenz war seit einem Jahr geplant, wenigstens ein halbes Geschöß des Studentenheims „Sommera“ zu renovieren. Die baulichen Verbesserungen des halben ersten Geschosses hatte die Universität Kaliningrad vorgenommen, so daß anschließend die Räumlichkeiten von deutscher Seite ausgestattet werden konnten. Geplant und abgewickelt hat diese Aufgabe das Göttinger Studentenwerk. Räume zu zwei Wohneinheiten mit je vier Zimmern, ein Gemeinschaftsraum und sanitäre Anlagen wurden entsprechend den Studentenheimen in Westeuropa hergerichtet. Die Ausstattungskosten konnten im ganzen gering gehalten werden.

Zum Wintersemester hin hat nach ihrem Abschluß an der Universität Kaliningrad die erste Magisterstudentin das Studium in Göttingen aufgenommen – durch die vom Göttinger Studentenwerk geschaffenen neuen Unterkunftsmöglichkeiten in Kaliningrad werden bald mehr deutsche Studierende in umgekehrter Richtung folgen können. red



Aus der Stadt mit
Brautradition seit 1330

dividuum als ganzes unberücksichtigt bleibt.

Umweltbezogene Maßnahmen sind z. B. die Orientierungsphasen für Studienanfänger, die Förderung von Interaktionen in Lehrveranstaltungen, die Bereitstellung genügender Interaktionen bedingender Wohnmöglichkeiten. Letztendlich geht es aber darum, daß die Personen im Gesamtsystem Universität die Bereitschaft zur Kooperation und des Aufeinander Zugehens zu versuchen.

Manfred Kuda



Tischlerei
Tilman Shastri

SCHREIBTISCHE



UND ANDERE
INDIVIDUELLE
MÖBEL ZUM
ARBEITEN UND
WOHNEN

DESIGN · FUNKTION · ÖKOLOGIE

Tischlerei Tilman Shastri
Weender Landstraße 25 · 37073 Göttingen
Tel. 05 51/4 49 92 · Fax 05 51/5 51 79